

Es gefällt dem Herrn, in der
Nacht zu kommen.
Darum fürchte die Nacht nicht.

Heinrich Jung-Stilling



Marc Chagall: Jakobs Kampf mit dem Engel

„Es gefällt dem Herrn, in der Nacht zu kommen.“ So erlebten es Jesu Jünger in der Sturmnacht auf dem See (Joh 6,16-21). So erfuhren es die Hirten in der Christnacht. Doch in der Nacht ist es schwer, ihn zu erkennen. Was ist, wenn kein Wort der Engel unser Ohr, kein „Fürchtet euch nicht, ICH BIN's!“ unser Herz erreicht? Dann geht es uns wohl wie Jakob in der Nacht, bevor er seinem Bruder begegnet (1Mose 32,23-32). Er ist allein, allein im Dunkel. Und wird angegriffen. Angegriffen – so sagen wir, wenn es uns nicht gut geht, wenn wir zu kämpfen haben. Er weiß nicht, von wem er angegriffen wird. Und so kämpft er

gegen den Unbekannten. Wir kämpfen gegen die Umstände, gegen die Krankheit, gegen bestimmte Menschen gar, kämpfen im Dunkeln. Jakob hält stand. Er lässt sich nicht unterkriegen. Der Unbekannte merkt es – und schlägt zu. So dass es weh tut. „Lass los!“ sagt er. „Nein!“ entgegnet Jakob. „Es sei denn, du segnest mich.“ Das ist die Wende. Aus dem Kämpfer wird ein Mensch, der sich öffnet, um Segen zu empfangen. Aus *Jakob*, dem „Fersenhalter“, wird *Israel*, einer, der Gott Herr sein lässt. *Israel* das heißt wörtlich: „Gott herrscht“. Von Mutterleibe an hatte *Jakob* sich fest geklammert, sich seinem Bruder „an die Fersen geheftet“, und ihn des Segens beraubt. Das ist sein Wesen. Der Unbekannte aber gibt ihm einen neuen Namen: *Israel*, einer der Gott Herr sein lässt. Einer, der sich öffnet, um den Segen als Geschenk zu empfangen. Einer, der loslässt – die Ferse des Bruders und den Zugriff auf den Unbekannten.

Er empfängt den Segen und erkennt: In dieser Nacht ist mir Gott von Angesicht zu Angesicht begegnet. „Da ging ihm die Sonne auf, und er hinkte.“ Als Gezeichnete gehen wir aus solchen Nächten hervor. Erst am Morgen erkennen wir: ER war der Angreifer. ER stellte sich uns entgegen, um uns zu Menschen zu machen, die sich nicht länger an irgend etwas oder jemanden klammern, sondern loslassen und den Segen empfangen.

Brigitte Seifert